

Wohnprojekt bringt Generationen zusammen

„Miteinander im Wiesental“: Baumaßnahme an der Burggrafenstraße läuft. Die Fertigstellung ist für Mitte 2023 geplant.

VON LEON PETERS

AACHEN „Lieber gemeinsam als einsam“ – beim Versuch, das über mehrere Jahre unter großer Kraftanstrengung hochgezogene Wohnprojekt „Miteinander im Wiesental“ auf einen Satz herunterzubrechen, landet Alexa Bittner bei genau diesen vier Worten. Wenn es denn überhaupt möglich ist, dieses ambitionierte und groß angelegte Unterfangen so kompakt zu beschreiben. Doch das war jetzt bei der lange herbeigesehnten Grundsteinlegung in Anwesenheit von Aachens Oberbürgermeisterin Sibylle Keupen eher ein zweitrangiges Problem.

„Es ist kaum zu glauben, was diese intensive letzte Zeit, in der wir diskutiert, uns gestritten, wieder zusammengekauft, aber vor allem alle an einem Strang gezogen haben, nun bewirkt hat: Der Bau unseres generationenübergreifenden Wohnpro-

„Es ist kaum zu glauben, was diese intensive letzte Zeit, in der wir diskutiert, uns gestritten, wieder zusammengekauft, aber vor allem alle an einem Strang gezogen haben, nun bewirkt hat: Der Bau unseres generationenübergreifenden Wohnprojekts ist tatsächlich Realität geworden.“

Alexa Bittner

jekts ist tatsächlich Realität geworden“, konnte Bittner ihre Freude bei ihrer Einführungsrede nur schwer in Worte fassen.

Gemeinsam mit ihrem Partner Wilfried Fischer, 21 weiteren Erwachsenen und aktuell zwölf Kindern wird sie voraussichtlich in der zweiten Jahreshälfte 2023 im genossenschaftlich errichteten und betriebenen Wohnkomplex in der Burggrafenstraße in Aachens Norden einziehen.

Der Weg dorthin jedoch – eine altherste Idee kam 2014 auf – lief sich stellenweise durchaus steinig. „Bau-



Ein durchaus steiniger Weg: Für das genossenschaftliche Wohnprojekt „Miteinander im Wiesental“ wurde jetzt der Grundstein gelegt.

FOTO: HARALD KRÖMER

materialknappheit, sehr penible Prüfungsvorgänge der Städteregion und zuvor der Ausstieg von zahlreichen Leuten aus dem Projekt waren Gründe, die uns zwischendurch ordentliche Kopfschmerzen bereitet haben“, berichtet Bittner.

So unterstützte die ursprüngliche Genossenschaft, die das Bauprojekt einst innehatte, selbiges nicht mehr vollumfänglich – die letzten fünf verbleibenden Verfechter der Idee mussten sich umorientieren. Eine GbR wurde gegründet, bis eine neue Genossenschaft gefunden wurde, unter deren Deckmantel „Miteinander im Wiesental“ in enger Abstimmung mit Stadt und Städteregion schließlich realisiert wurde.

„Der Grundstein wurde nun materiell gelegt – der eigentliche Grundstein dieses Projekts sind aber die Leute, die bis zum Schluss dafür gekämpft haben“, erklärt Horst Hücking, Mitvorstand der Ko-Operativ-

eG NRW – die Genossenschaft, die für die Wiesentalerinnen und Wiesentaler auf dem Weg zu ihrem großen Ziel dann entscheidend werden sollte und sich in Aachen mit diesem und zwei weiteren Wohnprojekten mittlerweile sogar eine Art Hauptstandort errichtet hat.

Die im symbolisch gelegten Grundstein – Baubeginn war bereits Ende Januar – befindliche Zeitkapsel enthält neben Zusätzen wie dem Konzeptpapier zum Bauprojekt, Geldmünzen und der Titelseite der tagesaktuellen „Aachener Zeitung“ auch ein Gruppenfoto mit allen zukünftigen Bewohnern des Wohnprojekts. Denn frei nach Bittners Motto „Lieber gemeinsam als einsam“ steht die Gemeinschaft nicht nur wegen des genossenschaftlichen Aspekts im Vordergrund. „Wir werden ein Mehrgenerationenhaus sein, in dem Familien, Singles und ältere Menschen und damit eine bunt ge-

mischte Gruppe zusammenleben werden. Die Altersspanne erstreckt sich dabei – die Kinder nicht mitgezählt – von 31 bis 80 Jahre“, erläutert Fischer und ergänzt: „Wir haben einen Gemeinschaftsraum im Erdgeschoss als Ort der Begegnung und Herzstück des Hauses. Daneben und darüber liegen dann die insgesamt 16 zu beziehenden Wohnungen.“

Diese haben zusammen etwa 1300 Quadratmeter Fläche zur Verfügung, insgesamt ist das Grundstück, das der Stadt gehört und mittels Schließung eines Erbbaurechtsvertrags bebaut werden darf, 1500 Quadratmeter groß – wobei das Gebäude eher durch seine Höhe als durch seine Ausdehnung in die Breite bestechen wird, geplant sind fünf Stockwerke.

„Hier ist zu betonen, dass wir bis auf das Erdgeschoss ausschließlich mit Holz als Baumaterial arbei-

ten werden“, klärt Bittner auf. Der Komplex wird zudem als sogenanntes Passivhaus konstruiert, ist also energieeffizient und umweltfreundlich – inklusive Photovoltaikanlage und Dachbegrünung.

Soziale Gerechtigkeit

Umweltbewusstsein ist also das A und O in der Burggrafenstraße – bleibt die Frage nach der Finanzierung des Projekts, zumal derartige Passivhausstandards die anfallenden Kosten in die Höhe treiben. „Neben 20 Prozent Eigenkapital, das die Genossinnen und Genossen aufbringen müssen, erhalten wir auch wegen der nachhaltigen Bauweise Förderungen von Bund und Land sowie diverse Darlehen“, berichtet Frank Stehr, ebenfalls künftiger Bewohner und eine der federführenden Kräfte über das grob fünf Millionen Euro kostende Projekt.

Zudem ist es möglich, in selbiges zu investieren – am einfachsten geht das, indem eine Mitgliedschaft in der Ko-Operativ eG NRW geschlossen wird und im Anschluss Anteile erworben werden.

Darüber hinaus wird das Thema soziale Gerechtigkeit bei Bittner, Fischer, Stehr und Co. großgeschrieben. So sind 40 Prozent Förderwohnraumfläche in das Haus integriert, was bedeutet, dass einkommensschwächere Bewohner durch den Erwerb von sogenannten Wohnungsberechtigungscheinen und gestaffelten Nutzungsanteilen in kleinerem Umfang zur Kasse gebeten werden.

Sich gegenseitig unter die Arme greifen – auch so etwas, was die Gemeinschaft im Wiesental ausmacht und ausmachen wird. Aachens Norden ist im Wandel – und die neue Riesen-Hausgemeinschaft aus der Burggrafenstraße ist mittendrin.

LESERBRIEFE

Wirtschaftlichste Lösung

Zum geplanten Brückenabriss an der Turmstraße schreibt Michael Joachim:

Als ehemaliger Prüfenieur und Prüfstatter der früheren Deutschen Bundesbahn und des Eisenbahn-Bundesamtes stellt sich mir die Frage: Warum hat man nicht als Alternative eine Planung untersucht, die einen Neubau neben der vorhandenen Brücke beinhaltet und nach Fertigstellung und

Abriss des alten Bauwerks durch Querverschub in die Endlage gebracht wird? Ich habe während meiner aktiven Berufszeit mehrmals mit solch einer Lösung zu tun gehabt.

Es ist zwar die teurere Variante, jedoch unter Berücksichtigung aller Komponenten wie Verkehr und damit verbundenen Staus und Luftverschmutzung durch Umleitungen etc. sicherlich die wirtschaftlichste Lösung.

Förderung noch aufstocken

Jonas Paul schreibt zum Thema Lastenräder:

Es ist erschreckend, wie viel irrationale Missgunst, Neid und Spott immer wieder aus den Leserbriefen zum Thema Radverkehr sprechen. Die immer gleiche Gruppe Leserinnen und Leser, kritisiert nun auch die städtische Lastenradförderung. Immer kommt das vermeintliche Totschlagargument, die meisten Menschen seien ja auf das Auto angewiesen. Wir sind eine fünfköpfige Familie mit drei Kindern (1 bis 10 Jahre). Die damalige Landesförderung für Lastenräder war für uns ausschlaggebend für den Kauf eines Lastenrades. Seit dessen Anschaffung werden bei uns auch größere Einkäufe (Getränke, etc.) nur noch

mit dem Rad erledigt. Die mobile Flexibilität wurde durch das Lastenrad enorm gesteigert.

Und wovon schreiben die ewigen Fahrradverächter? Sie führen den Niedergang des städtischen Einzelhandels, die Frage nach Fahrradstellplätzen und die Förderung aus öffentlichen Geldern als Gegenargumente ins Feld. Dabei sprechen bei objektiver Betrachtung eben diese Punkte für die Förderung von Lastenrädern und Radverkehr. Verschiedene Studien belegen, dass Radfahrende den stationären lokalen Einzelhandel stärken.

Ich kann den Beschluss zur Lastenradförderung nur ausdrücklich begrüßen und hoffe, dass der Fördertopf bei Bedarf auch aufgestockt wird.

Die Brander knacken den Spenden-Rekord

Die Aktion ersetzt erneut die traditionelle Weihnachtsgala und bringt 17.451 Euro ein.

VON MARTINA STÖHR

AACHEN Einen Spendenrekord haben die Brander in diesem Jahr beim Ersatz ihrer 15. Weihnachtsgala erzielt: Da die Gala wegen Corona nicht stattfinden konnte, sorgten die Organisatoren auch in diesem Jahr wieder für eine Spendenaktion, bei der 17.451 Euro zusammenkamen. „Das ist der absolute Rekord“, freut sich Organisator Karl Scheider.

Das Geld kommt Brander Bürgern zugute, die unverschuldet in Not geraten sind. Da ist beispielsweise die junge Familie, die in Schwierigkeiten kam, nachdem die Mutter erkrankte. Der Vater übernahm entsprechend die Versorgung der Kinder. Um seinen Verdienstaustausch zu kompensieren, halfen ihm die Organisatoren der Benefiz-Aktion mit einem kleinen Betrag über die Runden. In einem anderen Fall halfen sie einem Mann bei der Beschaffung eines seltenen Medikaments, das die Krankenkasse nicht zahlt.

Schnell und unkompliziert

Hinter jeder Finanzspritze steht ein Schicksal, und Karl Scheider und seine Helfer freuen sich jedes Mal aufs Neue, wenn sie mit ihrer Aktion dazu beitragen können, dass Menschen in Not auf schnellem und unkompliziertem Weg Unterstützung finden. „Viele haben leider Scheu, sich beim Pfarrbüro zu melden“,

sagt Scheider, und ruft deshalb dazu auf, diskrete Hinweise zu geben, wenn der Eindruck herrscht, dass Menschen in Not sind und Hilfe brauchen.

Bei der Spendenübergabe vor der Brander Pfarrkirche St. Donatus nahm Pfarrer Matthias Goldammer die Spende jetzt entgegen. Er dankte für den „Mut und die Hartnäckigkeit“ der Menschen, die sich immer wieder aufs Neue für die Spendenakquise einsetzen. Und auch die

Mutter, die dank der Unterstützung der Brander eine Ausbildung beginnen konnte, nachdem sie ihren Mann verloren hatte, weiß die Einsatzbereitschaft sicher zu schätzen.

Die Weihnachtsgala „Tösches Spretzgebäck an Lametta“ wurde vor 15 Jahren vom damaligen Karnevalsprinzen Karl I. und seinem Hofstaat ins Leben gerufen. Seitdem steigt die Spendenbereitschaft kontinuierlich und hat jetzt mit mehr als 17.000 Euro einen Rekord erreicht.

Karl Scheider freut sich mit den Helferinnen und Helfern der Brander Caritas über die große Akzeptanz, die die Aktion in Brand inzwischen erlangt hat. Insgesamt konnten in den letzten 15 Jahren bereits mehr als 160.000 Euro gesammelt werden.

Hinweise auf mögliche Spendempfehlungen bei Stefanie Ziemons, 0157/30782995, im Pfarrbüro St. Donatus, 0241/ 526210 oder per E-Mail an pfarrbuero.brand@gdg-forst-brand.de.



Karl Scheider, Pfarrer Matthias Goldammer und das gesamte Organisationsteam freuen sich über den Rekorderlös von mehr als 17.000 Euro bei der Brander Spendenaktion.

FOTO: HEIKE LACHMANN